

Niklas Carlo Lisson

Mitternachtsträume

Gedichte

ATHENA-Verlag

Inhalt

Die Erosion der Traumschichten	9
Ein Schreck vor der Schönheit.....	11
Frequenz des Wortes.....	12
Herzenskitsch.....	13
Im Spiegel nur Kummer	14
Wut.....	15
Des Lebens Lauf.....	16
Nervengeplapper und Rauschen	18
Die Qual der Wahl.....	20
Es klingelt, ich muss nur mal kurz zur Tür	21
Kindheitserinnerung	22
Der Mensch in der Dämmerung – Dunkelheit am Morgen.....	23
Druck der Schulbank	24
Es war einmal.....	25
Wie lang ist ein Leben?.....	26
Affirmationen im Dunkeln.....	28
1) Sehnsüchtiges Bedauern über die Thematisierung der eigenen Sterblichkeit	
2) »Vom Hier und Dort«	29
Erschöpfung.....	32
Träumerischer Wahnsinn.....	34
Ein Lichtspiel dazwischen.....	35
Das Blut an unseren Händen.....	36
Ardennen	37
Eskapismus.....	38
Harfenzupfer.....	39
Über die splitternde Schale um die Sprache.....	40
938 ist keine unendliche Zahl	42
Der Tod des Subjekts – Zwischen den Wänden	43
Nur ein Tag.....	46
Wachsende Wahrheit.....	47

Die Schönheit testen	48
Zigarrenrauch auf dem Balkon bei Regen und Laternenlicht.....	49
Abhängigkeit.....	50
Die Arbeit der Augen	52
Es ziehen die Lider gen Süden	53
Trauererklärung.....	54
Wiese mit Handtuch.....	55
Antike Palmen.....	56

Die Erosion der Traumschichten

Weich ist ein Traum,
gefestigt durch dichte Gewebewolken,
liegend auf einem Kissen aus Musik.

Flüchtig ist ein Traum,
als wenn nur ein einzelner
Sprung auf dem Trampolin,
nur ein Blick
auf eine veraltete, abblätternde Landkarte
ihn retten könnte.

Bedeutend ist ein Traum,
denn der Wind streichelt das kitzlige Wasser,
ein üppiges Feld wartet im Dunkeln,
während irgendwoanders
die erste Laterne auf einer einsamen Brücke
orange zu leuchten beginnt.

Nichts ist ein Traum,
ein metallkaltes Gerüst,
ein Waisenjunge kratzt das letzte Reiskorn
vom tellernen Grund.

Alles ist ein Traum,
Flügelschläge und der Schrei von Möwen
kreisen um ein mächtiges Boot.
Die Räder eines alten Kinderwagens rollen ratternd
auf dem buckligen Asphalt.
Aus dem Weitwinkel nur das verbundene Schwingen
einer fünfköpfigen Familie,
tippelnde Füße.

Die Augen einander zugewandt,
verstummt das Gelächter in der Ferne.

Zerbrechlich ist ein Traum,
eine Stadt aus Glas.
Ein Käfer überquert die Straße,

der Mensch findet unverhofftes Glück.

Ein Schreck vor der Schönheit

Versteinert in der Blüte
hängen die Knospen
wie fruchtiges Obst
noch vom entwurzelten Baume herab.
Der Tastsinn erkennt die
steinerne Trockenheit
noch bevor die skeptischen Augen
die verdursteten Wurzeln in der Schwebel
erfassen können.
Der Tod konserviert die Schönheit,
und das Leben blüht weiter –
manchmal saftig, malmanch (ja) verdorrt.
Manchmal verliert es hautnah an Bedeutung,
doch die Kreation schafft erneut,
noch vor dem Tod,
zu überraschen.

Frequenz des Wortes

Der Klang von Worten
spiegelt nicht Ihre Ästhetik.
Wer mit Augen hören kann,
gelangt in ihren Bann,
den die Hexe
in ihrem moralischsten Moment ersann,
der – voll von Blitzen blaue Himmel –
voll Harfen in ihrer List erklang.
Doch kein Wort verhüllt den Ton,
der summt und tobt und bebt
aus sich heraus,
dessen Existenz keiner kann ihm nehmen,
denn der den Ton erfand.
Das kann nun kein anderer sein,
ich weiß es ganz genau,
denn der spielt die Harfe ganz auf uns,
vernarrt und aufgelöst,
auf dass wir ihn erkennen,
wer er sei,
der den Klang dem starken Wort entblößt.